

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Verlags-Konto Dresden 2133. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen — hat der Bezogener
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75
and RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnisdorf, Bretinig, Hauswabe, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlitzschkau, Friedersdorf, Thiemendorf, Wittelsbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Meyer) Schriftleiter: J. W. Meyer in Pulsnitz

Nummer 202

Dienstag, den 30. August 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Am 3. September 1927:

Biehmarkt in Königsbrück

Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Oberschlesien fordert Revision der Ostgrenzen

Bad und Schlee landeten gestern nachmittag wohlbehalten in München
In Boston fand unter schärfster Polizeibewachung die Trauerfeierlichkeit
für Sacco und Vanzetti statt.
Auf dem Oberschlesientag in Görlitz wurde die Revision der Ostgrenze
verlangt.
Wie die Berliner Abendblätter berichten, ist über Rotterdam der Bela-
gerungszustand verhängt worden, weil die seit der Hinrichtung Saccos
und Vanzettis von kommunistischer Seite ausgehenden Unruhen
immer noch andauern.
Die Piloten des von London in Ontario zum Fluge nach England ge-
starteten aber zurückgekehrten Flugzeuges geben den Dezan-Flug end-
gültig auf. Der Grund ihres Entschlusses ist nicht bekannt.
Bei einer kommunistischen Demonstration auf dem Trafalgar-Square
in London gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis wurde von
einem Teilnehmer eine amerikanische Fahne aufgerollt und mit Pe-
troleum übergossen. Die Verbrennung wurde zwar verhindert.
Später wurde sie jedoch in kleine Stücke zerissen.
Der amtliche britische Funkpruch meldet: Lord Cecil hat seinen Sitz
im Kabinett niedergelegt.
Nach einer Berliner Morgenblättermeldung aus Brüssel teilt die halb-
amtliche belgische Telegraphenagentur mit, daß die Stärke der Be-
satzungstruppen um 60 Belgier, 900 Engländer und 8500 Franzosen
vermindert werde.

Abg. Söllmann (Soz.) über die Rüstungen der Völker — Levine über seine Flucht aus Paris — Der Taifun in Ostasien
breitet sich aus — Die New-Yorker Presse zu den Rheinlandschwierigkeiten — Sacco-Vanzetti-Demonstrationen in Moskau

† Görlitz. Im Rahmen des traditionellen historischen
Festes zu Löwenberg in Schlesien, das alljährlich zur Er-
innerung an die Errettung der Stadt aus Feindeshand in
den Augusttagen des Befreiungskrieges 1813 gefeiert wird,
fand Sonnabend und Sonntag unter starker Beteiligung
ein Deutscher Oberschlesientag statt. Der Erste Vorsitzende
der Landesgruppe Schlesien der Vereinigten Verbände
heimatlicher Oberschlesier, Justizrat Dr. Friedländer,
Breslau, erhob in scharfen Worten

tere an die Interparlamentarische Konferenz ein Memoran-
dum, in dem alle Verstöße gegen das parlamentarische Recht
und die demokratischen Prinzipien aufgezählt werden, die
verschiedenen politischen Regierungen seit fünf Jahren be-
gangen haben. Aus den dem Memorandum beigefügten Do-
kumenten und Statistiken geht mit aller Deutlichkeit hervor,
daß in Polen der Terror gegen die nationalen
Minderheiten und ihre Unterdrückung an der Ta-
gesordnung sind.

Einpruch gegen die Bergewältigung Oberschlesiens.

Ein Sozialdemokrat über die leeren Versprechungen Frankreichs.

Am Sonntag fand auf dem Marktplatz unter riesiger
Beteiligung eine eindrucksvolle Oberschlesien-Rundgebung
statt, die von musikalischen und Gesangsvoorträgen umrahmt
war. Landrat Schmiltjan-Löwenberg, M. d. L., hieß
im Namen von Stadt und Kreis Löwenberg die Oberschlesier
willkommen. Er wandte sich in seiner Rede scharf gegen
den Spruch des Völkerbundes, schilderte die Zu-
stände in Oberschlesien und ermahnte die Deutschen im ab-
getrennten Gebiet zur Treue am Reiche. Die Festrede hielt
Reichstagsabgeordneter Generaldirektor Dr. h. c. Schmidt-
Dierichberg (D. V. P.). Der Redner bezeichnete Ober-
schlesien als den stärksten Wellenbrecher gegen
den slawischen Strom. Er forderte bessere Staats-
hilfe für das bedrängte Oberschlesien, ferner bessere Tarife
für die ober- und niederschlesischen Steinkohlen, und mehr
Staatsaufträge für den Osten. Der Spruch von Genf be-
deute eine Katastrophe für uns. Polen kämpfe be-
wußt gegen alles Deutsche. Wir wollten gern
wirtschaftlich mit Polen zusammenarbeiten, aber die jegige
Einstellung Polens gegenüber Deutschland sei geradezu un-
erhörbar. Dr. Schmidt forderte Revision der Ost-
grenze, Beseitigung des Korridors und betonte nachdrück-
lich, daß es niemals zu einem Ost-Locarno kommen dürfe.
In einer einstimmig angenommenen Entschließung er-
heben die Versammelten schärfsten Protest gegen
die unsinnige Zerreißung Oberschlesiens.

Paris. Der deutsche Sozialist, Abg. Söllmann,
bestieg am Montag die Tribüne der Interparlamentarischen
Kommission. Er sagte, nach dem Versailler Vertrag habe die
deutsche Abrüstung die allgemeine Beschränkung der Rüstun-
gen zum Ziele.

Das Auslandsdeutschtum im Unterricht.

Von Dr. Paul Rohrbach.
Die folgenden Ausführungen entstammen einem
Vortrag, den der bekannte Schriftsteller und Dozent
für Kolonialwirtschaft auf der zurzeit in Dresden
stattfindenden „Europa-Lagung des Bun-
des der Auslandsdeutschen“ hielt. Herr
Dr. Rohrbach hat uns seine Ausführungen zur Ver-
fügung gestellt, denen wir hier, da sie uns besonderer
Beachtung wert scheinen, Raum geben. (Neb.)
Ist es dem gebildeten Deutschen von heute durchweg
genügend, daß das deutsche Volkstum in Europa
unter fünfzehn Staaten aufgeteilt ist, und
daß allein am geschlossenen mitteleuropäischen Körper des
deutschen Auslandsdeutschtums außer den drei eigentlichen „deutschen“ Staaten
noch mindestens sieben fremde Mächte größere oder geringere
Anteile behaupten?
Ohne Kenntnis dieses Auslandsdeutschtums und des
deutschen Auslandsdeutschtums in Nordamerika, Südamerika, im Kapland, in
Südafrika und in Südwestafrika, gibt es keine Kenntnis der
deutschen Volksgeschichte. Das deutsche Volk ist seit vielen
Jahrhunderten mehr gewesen als der deutsche Staat. Das
deutsche Volk hat sich im Osten, im Norden, im Südosten
und im Südwesten von Europa, auch wenn diese Kolonisation
größtenteils auf die Einladung fremder Fürsten und zur
Wirtschaftlichen und politischen Stärkung nichtdeutscher
Staatswesen erfolgte, ist volksgeschichtlich ein so bedeutender
Prozentsatz, daß keine deutsche Volkstunde in historischer oder
geographischer Richtung ihn vernachlässigen darf, und es
versteht sich von selbst, daß ein Anfang damit schon auf un-
seren Schulen gemacht werden muß. Dasselbe gilt für den
Weltanschauungspunkt der nationalen Kraftreserve. Es würde gerade
eine Verarmung unseres volkstündlichen und volksgeschicht-
lichen Wissens bedeuten, wenn unsere heranwachsende Jugend
keine Einführung in Vorgänge von so großer nationaler Be-
deutung erhielte, wie die deutsche Kolonisation der Ostländer,
die Gründung Livlands, der einzigen überseeischen Kolonie
des alten Deutschen Reichs, die Berufung deutscher Siedler
in die Bismarck- und der Zips, die gewaltige kulturschöpferische
Arbeit deutscher Bauern in der Donautiefebene nach der
Vertreibung der Türken im achtzehnten Jahrhundert, die
Kolonisation der russischen Landwirtschaft durch die deutsche Kolo-
nisation unter Katharina II. und Alexander I. und noch
vieler anderer.
Wer jemals praktisch vor der Aufgabe gestanden hat, ein
deutsches Volkstum vor Schülern lebendig zu machen, der weiß
schon, daß es dazu vor allen Dingen auf zweierlei ankommt:
auf Anschauung, zweitens auf die Vermitt-
lung von Gemütswerten. Was hilft es, wenn bloß
die ungarischen Könige hätten im zwölften und
dreizehnten Jahrhundert deutsche Ansiedler berufen, um die
unbesiedelten Länder abzuwehren, die über die Karpatenpässe nach
Südwesten und von da weiter nach Ungarn hereinbrachen!

Die polnische Regierung begrüßt den Oberschlesien-Terror.

Eine Rede Gracynski auf der Lagung des
Aufständischen-Verbandes.

Der Taifun in Ostasien breitet sich aus

Riga, 29. August. Aus Tokio wird gemeldet, daß der Taifun
aus Jalta nach Nordchina übergegriffen hat. Auch Sachalin ist stark
beschädigt. Es sind über 500 Häuser zerstört, über 200 Menschenopfer
werden beklagt. Bei Sachalin sind 80 Schiffe im Sturm unterge-
gangen. Drei Walfischfänger werden zurzeit noch vermisst. Die japa-
nischen Erdbebenanlagen auf Sachalin sind stark beschädigt.

Die Newyorker Presse zu den Rheinlandschwierigkeiten

Die völkerverständlichen „New York Times“ beschäftigen sich
mit dem Thema „Völkerbund und Rheinlandschwierigkeiten“ und stellen
fest, daß das Prestige des Völkerbundes infolge der Schwierigkeiten
über die Herabsetzung der Truppenzahl im Rheinlande nicht gelitten
habe; das „Journal“ vertrete nicht die authentische Meinung Frank-
reichs. Innerhalb des französischen Kabinetts habe es immer Differenzen
gegeben, aber stets sei Briand mit seiner Meinung durchgedrungen. —
Die „World“ fragt, warum Frankreich nicht mit England gemeinsam
eine freundliche Geste gegenüber Deutschland mache und eine wirklich
erhebliche Reduzierung der Rheinlandtruppen vornehme. Auch Frankreich
wisse, daß die Befestigung des Rheinlandes keine militärische Sicherheit
biete, sondern nur ein wirtschaftliches Faustpfand darstelle. Man könne
von Deutschland, das sowohl dem Geist wie dem Buchstaben des Locarno-
Vertrages gemäß handle, durch eine Politik der Freundschaft mehr
erreichen als durch eine Politik der Nabelstiche.

Der polnische Terror gegen die nationalen Minderheiten.

† Warschau. Das Komitee für Amnestie in Polen rich-

Sacco-Vanzetti-Demonstrationen in Moskau

Wie aus Moskau gemeldet wird, fanden gestern in Moskau
außerordentlich zahlreich besuchte Demonstrationen anlässlich der Hin-
richtung Saccos und Vanzettis statt. An den Demonstrationen be-
teiligten sich auch Vertreter der Sowjetregierung, der kommunistischen
und der Gewerkschafts-Internationale, sowie Vertreter der amerikanischen
kommunistischen Partei. Bezeichnend ist, daß in den Ansprachen mit keinem
Wort die amerikanische Regierung genannt wurde. Deutlich gegen den
Terror der Bourgeoisie wurde agitiert, sowie für Rache an der Klassen-
justiz. Auch über den Boykott amerikanischer Waren wurde nicht gesagt.

Diese Dinge liegen zu weit in der Vergangenheit und erfordern zuviel geographisches Vorstellungsvermögen, als daß sie den Kindern durch sich selbst lebendig werden könnten. Nun aber lasse man die Schüler zwei Karten zur Hand nehmen, eine vom Rhein- und Moselgebiet, und eine von Siebenbürgen, und lasse sie darauf stoßen, daß hier Honigberg steht und dort Honigberg, hier Alzen und dort Alzen, hier Baafem und dort Baafem, hier Schellenberg und dort Schellenberg, hier Weißkirchen und dort Weißkirchen, hier Gieshübel und dort Gieshübel, hier Schälk und dort Klein-Schälken, und so noch durch viele Duzende von Namen hindurch. Dann wird mit jedem solchen Fund, den die Schüler selbst auf der Karte machen, in ihnen lebendig werden, wie die Dörfer im Rhein- und Moselland schon vor siebenhundert Jahren so geheißenen haben, wie heute und daß die Menschen von dort aufgebroschen sind, um in weiter Ferne ihren neuen Wohnstätten wieder den Namen der Heimatorte zu geben, die niemals jemand von ihnen wiedersehen sollte. Je mehr unser Volk ein Großstadtvolk wird, desto schwieriger wird es, den Kindern deutlich zu machen, daß alles lebendige Volkstum, alles wirkliche Sachsen und Blühen seines Ursprungs vom Lande genommen hat, daß es auf der natürlichen Vermehrungskraft, auf der Wahrhaftigkeit und auf dem Drang ins Neue, Ferne, Unbekannte beruhete.

Erst wenn unser Schulunterricht auf diesem Gebiet es dahin bringt, das Wissen um das Auslandsdeutschtum den Schülern und Schülerinnen so vor Augen zu führen, daß sie es als ein Wissen um deutsches Schicksal nicht nur mit dem Gedächtnis, sondern auch mit dem Gefühl ergreifen, und daß sie es ihr Leben lang behalten, nur dann kann man von unserer Schule sagen, daß sie ihrer Aufgabe genügt. Niemand aber kann das von ihr verlangen, wenn nicht Lehrmittel geschaffen werden, die dem Lehrer den Stoff, den er braucht, vorbereiten und geformt in die Hand geben und dem Schüler das vermitteln, was ihn allein aufzuwecken und zum Festhalten zu veranlassen imstande ist: Anschauung und gefühlsmäßige Belegung. Diesen Aufgaben will ein Unternehmen gerecht werden, das jetzt eben unter dem Namen „Das Auslandsdeutschtum im Unterricht“ ins Leben tritt.

Es wird eine Reihe von 36 bis 40 farbigen Schulwandbildern zur Volkstunde des Auslandsdeutschtums in Europa, in den überseeischen Gebieten und in den früheren deutschen Kolonien umfassen. Die Bilder erscheinen in monatlichen Zwischenräumen und sind von ausführlichen Erläuterungsheften für die Hand des Lehrers begleitet.

*) „Das Auslandsdeutschtum im Unterricht“, Dresden, Gerichtstraße 27.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Seeverein.) Am Freitag abend kann man in der Handelsschule eine interessante Reise von Hamburg nach dem fernen Osten mitmachen.

Pulsnitz. (Singen in der Volksschule.) Am 8. September wird der Chor der hiesigen Volksschule in der Turnhalle singen. Die Eintrittsgelder fließen der Hilfe für die Unwettergeschädigten zu.

(Die Fleckentätigkeit der Sonne) scheint sich wieder reger und intensiver zu gestalten. Am 19. August konnte ein neuer großer Sonnenfleck gesichtet werden, der nunmehr die Mittellinie der Sonne erreicht und seiner Größe entsprechend die Atmosphäre in ähnlicher Weise benutzigen dürfte, wie der vom 13. August. Bekannter war seiner Ausdehnung nach der bisher größte Flecken im Laufe dieses Jahres; in seinem Bereich muß die Sonne beträchtliche Mengen heißen Wasserstoffs ausgestoßen haben, ein Vorgang, der nicht ohne Einfluß auf die irdische Atmosphäre bleiben konnte, wie die Meldungen von schweren Gewittern und Niederschlägen von Frankreich, England, Holland, Schlesien, Mecklenburg usw. zur Genüge dartun. Bemerkenswert ist auch die fettenweise Bildung von neuen Luftdruckwirbeln, die sich in rascher Folge vom Atlantik her Europa nähern. Nach der Statistik von A. Wolfer-Zürich übertraf die Zahl der Sonnenflecken im ersten Vierteljahr das Jahresmittel von 1926, dem eigentlichen Maximum der Sonnenfleckperiode gehen wir erst gegen Ende dieses Jahres entgegen.

(Zur Durchführung der Sparkassen-aufwertung) sind nach Anhörung des Justizministeriums im Bezirke der Kreishauptmannschaft Bauzen als Treuhänder für die Gemeinden und Zweckverbände bestellt worden die Herren Oberregierungsrat Dr. Kästner und als dessen Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. Walther bei der Kreishauptmannschaft Bauzen.

(Wendische Vertretung in Genf.) Auf der Konferenz der nationalen Minderheiten, die vom 22. bis 24. August in Genf tagte, war diesmal auch ein wendischer Vertreter, Pfarrer Biesch aus Hainitz, anwesend.

(Kleinrentnersfürsorge.) Zur Handhabung der Kleinrentnersfürsorge hat der Deutsche Städtetag ein Rundschreiben an die Fürsorgeverbände erlassen, in dem er auf eine individuelle Berücksichtigung der Rücksätze, die bei der Erhöhung der Mieten erforderlich sind, hinweist, die den Kleinrentnern ermöglicht, ihre Mietskosten auch in einer über das Maß des notwendigen Lebensbedürfnisses hinausgehenden Form zu tragen, solange die Unmöglichkeit besteht, den Wohnbedarf infolge der Wohnungsnot zu verringern. Eine wohlwollende Auslegung bei der Durchführung der Reichsgrundsätze wird als wesentlich betrachtet und bei der Anrechnung der Einnahmen der Unterermietung soll nur das Reineinkommen berücksichtigt werden.

(Scherz und Humor in der Muttersprache) Nicht selten spielt der Mensch in der Sprache die Rolle eines Schiffes. So nimmt z. B. ein Heiratslustiger einen guten Freund, dem er eine Herzensangelegenheit anvertrauen möchte, nachdem dieser nach allerhand Einwendungen endlich die Segel gestrichen hat, ins Schlepptau oder lotft ihn mit sich und legt sich mit ihm etwa in einem gemütlichen Wirtstübchen vor Anker. In der nunmehr anhebenden Unterredung hat er ihn bald im richtigen Fahrwasser und steuert sodann gerade auf sein Ziel los. Die

Ratschläge des Fremdes sind ihm förderlich, und er läuft glücklich in den Hafen der Ehe ein. — Sagt man von einem, der im Trinken des Guten ein wenig zuviel getan hat und dies durch seinen unsicheren Gang zu erkennen gibt: er ist im Sturm, oder er labiert, so erscheint auch hier wieder der Mensch als ein Schiff, und zwar als ein bei stürmischer See auf den Wogen dahintreibendes Schiff. Der Schiffsausdruck „labieren“ bedeutet ja: während eines widrigen Windes im Zickzack segeln, um die Richtung nicht zu verlieren. Es geht zurück auf holl. lavieren, das wieder aus dem älteren loeven (von loef = Windseite des Schiffes, nhd. Luv) — später mit der fremden Endung versehen loevieren — verderbt ist. — Eine übertrieben gepuzte Frau aber, die auch durch ihren gepreizten Gang die Blicke der Leute auf sich zieht, nennt man wohl, wenn sie so dahergegellt kommt, scherzhaft eine aufgetafelte Fregatte.

Geismannsdorf. (Wütender Bulle.) Von einem wütenden Bullen angefallen wurde ein bei der Frau verw. Kunath beschäftigter Schweizer. Der Bulle bearbeitete den am Boden liegenden Mann und brachte ihm mit seinen Hörnern tiefgehende Fleischwunden bei. Mit großer Unerschrockenheit kam Frau Kunath dem Schweizer zu Hilfe und es gelang ihr, mit Hilfe einiger Leute den Bullen zu beruhigen und von seinem Opfer abzulenken. Dem schwer bedrohten Manne war es möglich, sich währenddessen in Sicherheit zu bringen.

Dennitz-Thumitz. (Brand in einer Glashütte.) In der Glashütte Greiner u. Co. entstand durch Explosion eines Dampfessels Großfeuer. Die aus Holz bestehende Überdachung der Feuerungsanlagen brannte vollständig ab. Das Kohlenlager fing ebenfalls Feuer. Der Brand wurde von acht Feuerwehren bekämpft.

Zittau. (Ein Vermächtnis für die Stadt.) Der verstorbene Stadtrat Schwager und seine Gattin haben ein gemeinschaftliches Testament errichtet, durch das, wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, der Stadt Zittau ein Vermächtnis von 10 000 Mark zufällt, dessen Zinsen zum Besten von Zittauer Waisenkindern verwendet werden sollen.

Zittau. (Verlegung der Zittauer Jahrmärkte.) Das Wirtschaftsministerium hat die Verlegung der Zittauer Jahrmärkte genehmigt. Danach wird vom Jahre 1928 ab in Zittau der Beginn des Frühjahrsmarktes auf Sonnabend vor Judica und des Sommermarktes auf den ersten Sonnabend im September verlegt. Der dritte (Herbst- oder November-) Markt beginnt auch künftig wie bisher am dritten Sonnabend vor dem 1. Advent.

Dresden. („Ein blamables Ergebnis“.) Die Leitung des Deutschen Stenographenbundes teilt mit: Die unter der Ueberschrift „Ein blamables Ergebnis“ gebrachte Notiz, daß bei der letzten Handelskammerprüfung in Leipzig 7 Personen, die sich der „neumethodischen Reichskurzschrift“ bedienten, die Prüfung nicht bestanden hätten, ist unrichtig. An der Prüfung haben 7 Gabelsbergeraner, 1 Stolze-Schreyner und 1 Einheitskurzschreiber teilgenommen. Von diesen hat 1 Gabelsbergeraner bestanden. Das blamable Ergebnis bezieht sich also nicht auf die Einheitskurzschrift.

Dresden. (Reise deutscher Kirchenführer nach Ungarn.) Das Exekutivkomitee des Lutherischen Weltkongresses, dem von deutscher Seite Landesbischof D. Ihmels, Dresden und D. Freiherr von Bochmann, München, angehören, wird Ende Oktober Anfang November in Budapest zu 10- bis 14-tägigen Beratungen versammelt sein. Die letzte Tagung des Ausschusses hat im Juni 1926 in Dresden stattgefunden. Der Weltkongress selbst, der sich als ein umfassender internationaler Zusammenschluß des Luthertums im August 1923 in Eisenach konstituiert hat, soll im Jahre 1929 wieder zu einer großen Tagung zusammentreten. — Die ausländischen Kirchenführer werden, von dem protestantischen Ungarn mit Freunden erwartet, an dem unmittelbar vorhergehenden Generalkongress der evangelischen Gesamtkirche Ungarns teilnehmen und auch die offizielle Feier des Reformationsfestes in Ungarn, das gerade in die Zeit der Tagung fällt, mitbegehen.

Dresden. (Gründung eines Landesverbandes der Damenschneiderei im Freistaat Sachsen.) In Waldheim wurde am 25. August von den beteiligten Innungen der „Landesverband der Damenschneiderei im Freistaat Sachsen“ gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Damenschneidereihandwerk innerhalb seines Bezirkes zu vertreten und zu fördern. Zu Vorsitzenden des neuen Landesverbandes wurde Frau Obermeisterin Lina Möbius, Döbeln, zu deren Stellvertreterin Frau Olga Bauer, Geringswalde, einstimmig gewählt. Die Geschäftsführung übernimmt Syndikus Dr. Paul Kummer, Döbeln, Mathenaustraße 3. In seinem Referat führte der Versammlungsleiter, Syndikus Dr. Franckenstein, Berlin, aus, daß der Reichsverband der deutschen Damenschneiderei bereits 250 Innungen mit 35 000 Mitgliedern umfasse. Nach einem Gutachten des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsbeirates seien Herren- und Damenschneiderei zwei vollkommen getrennte und nicht einmal verwandte Handwerkszweige, woraus die unbedingt notwendige Selbstständigkeit der Damenschneiderei-Organisationen zu folgern sei.

Dresden. (Ein betrügerischer Rechtsanwalt.) Der Rechtsanwalt Dr. Anton Böschner aus Karlsbad, der wegen erheblicher Veruntreuungen und groben Vertrauensbruchs seit längerer Zeit von der Staatsanwaltschaft Eger gesucht wurde, stellte sich freiwillig der Dresdener Kriminalpolizei. Er wurde dem Untersuchungsgefängnis beim Landgericht zugeführt, wo er sich zurzeit noch befindet, da die Auslieferungsverhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Dresden. (Zwischentagung des Landtags.) Der Landtag wird voraussichtlich in der letzten Septemberwoche zu einer Zwischentagung von kurzer Dauer zusammentreten. Es handelt sich in erster Linie um die Beratung der für die nächste Zeit zu erwartenden Regie-

rungsvorlage über den Wiederaufbau im Unwettergebiet. Nach dieser Tagung wird der Landtag noch ungefähr vier Wochen seine Ferien fortsetzen.

Freiberg. (Schützenkönig von Sachsen.) Auf dem Sächsischen Bundesschießen gab Kürschnermeister Oskar Große aus Röttha den besten Schuß ab, der ihm die Würde des „Sächsischen Schützenkönigs“ brachte.

Großenhain. (Flieger-Wiedersehensfeier.) Am Sonnabend und Sonntag fand hier die erste Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des Fliegerhorstes Großenhain (Flieger-Ersatz-Abt. Nr. 6) statt. Am Sonntag wurde in der Marienkirche ein Festgottesdienst abgehalten, worauf sich ein langer Zug nach dem Stadtpark begab, wo das Fliegerdenkmal aufgestellt gefunden hat. Dem Weiheakt folgte ein Umzug durch die Stadt.

Großenhain. (Ehrenmalweihe für die gefallenen Flieger.) Die ehemaligen Angehörigen der im Fliegerhorst Großenhain stationiert gewesen Fliegerersatzabteilung 6 begingen unter lebhafter Beteiligung am 27. und 28. d. M. in Großenhain ihre erste Wiedersehensfeier im Saale des Sachsenhofes. Die Festrede hielt nach einer Begrüßungsansprache der Vorsitzende des Großenhainer Fliegervereins, Major a. D. Dieze, der Ehrenvorsitzende Major a. D. v. Mindwiz. Am Sonntag bewegte sich nach einem Festgottesdienst der lange Zug der Teilnehmer mit der Traktionskompanie an der Spitze nach dem Stadtpark, wo das Fliegerdenkmal eingeweiht wurde. Den Feierlichkeiten am Ehrenmal folgte ein Umzug durch die Stadt und am Abend ein Festball im Sachsenhof.

Weißten. (Die ersten reifen Weintrauben.) In den städtischen Weinbergen wurden die ersten reifen Weintrauben geerntet. Es sind Sylvaner (weiß) und Großrollmann (blau), die im Gewächshaus reifen, und Triumph (weiß), der im Freiland bereits die Reife erlangte.

Leipzig. (Der Messe-Montag.) Am gestrigen Montag hat vor allem die Leipziger Tagung der Europa-Zusammenkunft des Bundes der Auslandsdeutschen in Leipzig stattgefunden. Sie hat sich mit ihrem feierlichen Begrüßungsakt in den Mittagsstunden in ihrer öffentlichen Hauptversammlung zu einer erhebenden Kundgebung für das Deutschum überhaupt gestaltet. — Auf der Messe ist der sichtbare Verkehr nicht so stark, wie der Laie das erwartet, wollte er die Geschäftslage günstig beurteilen. Davon hängt aber glücklicherweise die Beurteilung der Lage auch nicht ab; tatsächlich ist der wirkliche Geschäftsverkehr recht reger und von den verschiedenen zentralen Stellen hört man, daß die Aussteller mit den geschäftlichen Möglichkeiten, die ihnen durch die Messe eröffnet worden sind, sehr zufrieden seien. Auf der Schuh- und Ledermesse hat sich lebhafter Winterbedarf für Stiefel und Pantoffeln geltend gemacht. Sehr interessant ist es, daß jetzt auch wieder russische Zuchtenleder-schuhe auf den Markt kommen. In Schuhmaschinen sind gute Geschäfte getätigt worden, ebenso waren auf der Sportartikelmesse bereits annehmbare Bestellungen insbesondere auf Winterportartikel zu verzeichnen.

Leipzig. (Eisenbahnunfall in Borsdorf.) Von einem einfahrenden Güterzug entgleiten auf dem Bahnhof Borsdorf die Lokomotive und fünf Wagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Personenzugverkehr wurde nicht gestört, jedoch erlitt der Güterzugverkehr einige Verspätungen. Die Erörterungen wegen der Unfallursache sind noch im Gange.

Königslein. (Ein Autorad in voller Fahrt verloren.) Ein mit mehreren Personen besetztes Auto aus Offenbach verlor auf der Rückfahrt vom Feldberg in voller Fahrt ein Rad. Der Wagen überfiel sich und stürzte, zwei spazierengehende junge Mädchen mit sich reichend, in den Wald. Einer der jungen Mädchen kam unter den Wagen zu liegen und wurde so schwer verletzt, daß es starb.

Kiesja. (Spinale Kinderlähmung.) Hier kamen in der letzten Zeit mehrere Fälle von spinaler Kinderlähmung vor. Eine Anzahl von Kindern ist der Krankheit bereits zum Opfer gefallen. Der Bezirksarzt hat verordnet, daß jedes erkrankte Kind sofort zu isolieren ist und alle übrigen Kinder der betroffenen Familie vom Schulbesuch fernzuhalten sind.

Zwenkau. (Folgenschwerer Zusammenstoß.) Ein Autoomnibus der staatlichen Kraftwagenlinie stieß hier mit einem in schneller Fahrt aus Röttha kommenden Motorrad zusammen. Der schwere Kraftwagen stieß gegen ein Haus und wurde stark beschädigt. Die beiden Motorradfahrer, Vater und Sohn, wurden vom Rad geschleudert und wurden schwer verletzt.

Die Entschädigung der Auslandsdeutschen.

Fortsetzung der Tagung in Leipzig. Auf der Europatagung der Vereine und Verbände der Auslandsdeutschen gelangte zur Frage der Entschädigung der Auslandsdeutschen und des Wiederaufbaus im Auslande folgende Entschließung zur Annahme: „Die zur Europatagung der deutschen Vereine und Verbände des Auslands versammelten Auslandsdeutschen haben den vorliegenden Regierungsentwurf zu einem abschließenden Kriegsschadengesetz für durchaus unmöglich und untragbar. Für die endgültige Entschädigung der Auslandsdeutschen muß der Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden als das Mindestmaß unbedingt aufrechterhalten werden. Eine geringere Entschädigung der Auslandsdeutschen, wie sie der Regierungsentwurf vorsieht, wäre nicht nur ein schweres Unrecht an den geschädigten Auslandsdeutschen, von denen eine große Anzahl erntet dem Untergange preisgegeben wäre, sondern müßte sich auch hinsichtlich des wirtschaftlichen Wiederaufbaus der geschädigten katastrophal auswirken.“

Einen überaus gelungenen Verlauf nahm der große Festabend der Auslandsdeutschen im Saale des Dresdener Ausstellungspalastes, wo als Stellvertreter des Ministerpräsidenten Wirtschaftsminister Dr. Brüggemann die Festversammlung namens der sächsischen Regierung begrüßte. In seiner Rede wies er darauf hin, daß die

Zwischen Bischofswerda und Pulsnitz

Wie zu den anderen Nachbarstädten, so hat Bischofswerda, das jetzt die Feste seines 700 jährigen Bestehens begeht, auch zu Pulsnitz gar mancherlei Beziehungen unterhalten. Es ist manches in der Geschichte beider Städte, was verwandte Züge aufweist. Bischofswerda war Grenzstadt, Pulsnitz auch. Bischofswerda lag an der Grenze zwischen Meissen und der Lausitz, Pulsnitz auch. Nur daß Bischofswerda diesseits, Pulsnitz aber jenseits der Grenze lag. Das heißt: Bischofswerda war Meißnisch, Pulsnitz aber Lausitzisch. Nur ein Teil von Pulsnitz zählte zu Meissen, es heißt noch heute „Pulsnitz Meißner Seite“. Und so haben beide Städte denn alle Nachteile erfahren, die eine Stadt an der Grenze erfahren muß. Von den Grenzhandeln der Bewohner an bis zu den Kriegen der Landesherren. Als Pulsnitz seine Jahrbücherzeit bezeugt, ist es deutlich gesagt worden, wie oft sich die Bauern Meißnerseits und die Bauern Lausitzerseits in den Haaren gelegen haben, oft wegen bloßer Nichtigkeiten. Und ähnlich ist es auch zu Bischofswerda gegangen. Die Beulen, die dabei in die Köpfe geschlagen wurden, heilten leicht. Länger aber bluteten die Wunden, welche die Kriege schlugen. Auch davon wissen die Chroniken beider Städte zu erzählen.

„Martin, nimm ein Messer und erstich dich!“ Ganz aus freien Stücken. Fürchterlich ist so e'was. Es hatte aber der Knabe noch ein Schwesterchen im Alter von erst neun Jahren. Hat er die Mutter gefragt: „Wo soll das Mägdelein bleiben?“ Hat sie ihm geantwortet: „Wo ich bleibe, bleibt das Mägdelein auch.“ Das war nun eine gar sonderbare Rede. Hinterher ist es aber offenbar worden, was sie damit gemeint hat. Sohn und Tochter waren in Unehren geboren. Es muß wohl „die Schusterin“ ein recht leichtes Frauenzimmer gewesen sein. Denn es wurde um jene Zeit bekannt, daß sie wiederum der Geburt eines Kindes entgegenstehe, das ebenfalls unehelich sei. Man erzählte sich das in Hauswalde, und so kam es auch vor den Herrn Pfarrer daselbst. Da dieser über das Wohl der ihm anvertrauten Seelen zu wachen hatte und darauf bedacht war, daß der Ruf seiner Gemeinde allezeit in Ehren bleibe, hieß er die Schusterin vor sich kommen. Diese mochte wohl absegnen, worum der Handel gehen sollte, und so kam sie nicht vor den Geistlichen. Es mag ihr Furcht angekommen sein. Denn am anderen Tage fand man sie als Leiche im Strangeteich. Am Abend vorher hatte sie ihr Töchterlein genommen und war mit ihr ins Wasser gegangen. Was mit dem Sohn geworden ist, weiß kein Mensch zu sagen. Es war aber das Dorf Hauswalde wegen dieser entsetzlichen Tat damals in großer Aufregung. Auch die Behörden beschäftigten sich damit, und es entstand die Frage, was man mit den Toten machen solle. Denn sie ehmlich auf dem Friedhofe zu begraben, verbot das Gesetz der Kirche. So fragte man denn beim Oberamt in Waungen an, und dieses berichtete an den damaligen Amtmann zu Pulsnitz Paul Andreas Hoffmann: Das Kind solle durch den Totengräber aus dem Teiche genommen und auf dem Kirchhofe begraben werden. Denn schließlich war es unschuldig und konnte nicht für die Sünden der Mutter. Diese aber, die Mutter sollte durch den Henker herausgezogen und aufs Rad gelegt werden, nachdem ihr vorher — schrecklich! — „der Kopf mit dem Grabsteine abgestoßen“ worden war. Am 17. Oktober desselben Jahres hat man das Urteil vollstreckt. Nichtstätte war das mals der Schleißberg bei Dorn.

Bischofswerda hat, wenn man es so sagen darf, von Pulsnitz auch mancherlei Geschenke empfangen. So im Jahre 1596, als Wolf Georg von Schönberg auf Pulsnitz der Stadt Bischofswerda ein Uhrwerk schenkte. Gar einen Bürgermeister hat Bischofswerda von Pulsnitz erhalten. Petrus Mager hieß er. Er war gebürtig aus Pulsnitz. Fast ein halbes Jahrhundert hat er im Rate der Stadt gesessen. Dreißig Jahre allein war er Bürgermeister. Dreißig Jahre machte er über das Wohl der Stadt. Er starb am 15. August 1595 im Alter von 82 Jahren. Wahrlich, ein gelegenes Alter! Höher aber als sein Alter war die Zahl seiner Kinder. Vier Frauen hat er gehabt und nicht weniger als — siebenundzwanzig Kinder. Siebenundzwanzig Kinder! Es erscheint uns heute kaum glaublich, und wir würden es auch nicht glauben, wenn es uns die Chronik nicht gewärtlich berichtete. Sie hat es uns ausdrücklich als Besonderheit überliefert. Sie rechnet auch noch die Kindeslinder hinzu und kommt dabei auf fünfundvierzig. Alles in allem aber hat er „zweiundsiebzig Seelen erbebet“. In der Tat, ein fruchtbarer Bürgermeister! Die anderen haben zwar auch fast sämtlich ein hohes Alter erreicht, aber daß einer soviel Nachkommen gehabt hätte wie der Pulsnitzer, wird uns von keinem berichtet.

In Waungen gibt es ein altes Sprichwort, das heißt: In Waungen hengt man Diebe zweimal. Und es hat das eine ähnliche Bewandnis wie die zu Hauswalde. Darum könnte man wohl auch sagen: In Hauswalde hengt man Tote aufs Rad.

Eine seltsame Geschichte hat sich im Jahre 1712 zugetragen. Zwar weder zu Bischofswerda, noch zu Pulsnitz, sondern zu Hauswalde. Und weil Hauswalde zwischen beiden gelegen ist, haben beide wohl auch Interesse daran. Damals lebte in Hauswalde — oder wir man seinerzeit sagte: in Hauswalda — eine Frau namens Rosine Schuster. Was sie für ein Handwerk getrieben und wo sie gewohnt, ist uns nicht bekannt. Es muß aber eine merkwürdige Person gewesen sein. An einem Sonntage im September, als die andern alle in der Kirche waren, hat sie zu ihrem Sohn — zählte zwölf Jahre — gesagt:

Doch lassen wir, was ehemals zwischen Pulsnitz und Bischofswerda geschehen! Auch heute noch sind die Beziehungen beider Städte zueinander noch rege. Nicht so sehr im politischen Sinne wie vor dem, als vielmehr wirtschaftlich. In beiden Städten ist die Töpferei zu Hause. Hier wie dort sitzen die Töpfermeister in den Stuben über der Töpferschleibe und formen den Ton zu kunstvollen Gegenständen und schönen Geräten. Hier wie dort stehen die Erzeugnisse des Töpfereihandwerks in den Gärten. Hier wie dort werden sie vertrieben in alle Welt. Nicht in kleinstem Konkurrenzneiz, sondern im edlen Wettbewerb zum guten Rufe unserer Lausitzer Wirtschaft sind beide an ihrem Teile tätig. L. S.

ist, ist plötzlich zur Insel geworden. Das Wasser reicht nach den hier in Schwerin vorliegenden Meldungen bis zu Dörfern, die etwa 7 km südlich von Güstrow liegen. Die Bahndämme sind durch das Hochwasser arg gefährdet, weil sie infolge des andringenden Wassers voll ständig durchweichen. In Güstrow selbst ist der Lindenparken und die Zugangsstraßen zu diesem ebenfalls überschwemmt. Weitere Einzelheiten sind bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Millionenunterzahlungen eines Generaldirektors. Gegen den Generaldirektor des amtlichen Bukarester Staatsblattes, Falcojanu, wurde der Haftbefehl erlassen. Falcojanu ist beschuldigt, 60 Millionen Lei unterschlagen zu haben.

Kinderlähmungsepidemie in Rumänien. Die Kinderlähmungsepidemie nimmt bedenklichen Umfang an. Energiische Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung werden im ganzen Lande ergriffen, besonders in der Hauptstadt.

Die Waldbrandmeldungen in Südfrankreich lassen nicht nach. Die Behörden sind der festen Überzeugung, daß das gleichzeitige Aufkommen der Wälder, und zwar gerade im Augenblick des heftigsten Windes unbedingt auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Die Brände wüten erneut besonders heftig im Osteregebiet und in der südöstlichen Umgebung Toulons. Die Straßen von Toulon nach Marseille sind durch die Flammen unpassierbar geworden. Die ganze Garnison von Toulon ist alarmiert worden. Mehrere inmitten der Wälder gelegene Bauerngehöfte sind niedergebrannt.

Zur Marinestatskatastrophe in Japan. Die Katastrophe der japanischen Flotte, bei der der Torpedobootszerstörer „Marabi“ zum Sinken gebracht und der Torpedobootszerstörer „Aschi“ und der Kreuzer „Jintsu“ beschädigt wurden, wird von den Marinebehörden auf den in der Nacht herrschenden dichten Nebel zurückgeführt. Nach den letzten Feststellungen sind insgesamt 119 Mann, darunter 11 Offiziere, ertrunken.

Bombenattentat in einem Tanzsaal. In einem Tanzsaal in dem Städtchen Juan les Bains, unweit Niizza, wurde von Unbekannten eine Bombe geschleudert. Glücklicherweise waren die meisten Tanzpaare gerade in einem Nebenzimmer, so daß nur 7 Personen, darunter 3 schwer verletzt wurden.

Hausputz ist eine reine Freude — wenn man sich aller verfügbaren Hilfsmittel bedienen kann. In jedem Haushalt kennt man Persil und Henkel, die beliebtesten Fabrikate der Firma Henkel, und das ausgezeichnete Scheuerpulver Ata ist der dritte im Bunde dieser dienstbaren Geister. Ihre vielseitigen Verwendungsarten beim Hausputz sind bekannt, und jeder Hausfrau macht es Spaß, sie immer aufs neue wieder auszuprobieren und ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet zu erweitern. Gebrauchsanleitungen mit praktischen Ratschlägen werden auf Wunsch kostenfrei von der Firma Henkel & Cie. U. G. Düsseldorf, Postfach 345, übersandt.

Unsere drei Fragen.

— Frage: Die englischen Luftmanöver haben bewiesen, daß selbst die Riesenstadt London durch Bomben aus der Luft in wenigen Stunden vernichtet werden kann. Was heißt Bombe und wer hat diese Mordinstrumente erfunden?

Antwort: Bomben sind schon seit 1684 bekannt. Bombarden (franz.) nannte man im 14. und 15. Jahrhundert trichterförmige Geschütze, die Steinkugeln oder Steinhagel schleuderten. Die jetzige Art Bomben mit Zünder sind gegen 1800 vom engl. Oberst Schrapnell erfunden und zuerst von den Engländern im Kriege gegen Napoleon benutzt worden. Der Name Bombe hänel

zusammen mit dem griechisch-lateinischen Wort bombus, d. h. Hummel, ähnlich wie diese summen die Bomben.

— Frage: Bei Besprechung der Rußland betreffenden Fragen ist häufig von den Randstaaten die Rede. Welche Länder werden darunter verstanden?

Antwort: Die an der Westgrenze Rußlands gelegenen Staaten werden Randstaaten genannt. Es sind dies: Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Polen.

— Frage: Italien beabsichtigt in verschiedenen Städten der Küste Freihäfen zu errichten. Was ist ein Freihafen?

Antwort: Freihäfen werden solche Seeplätze genannt, welche den Schiffen aller Nationen freien Verkehr gestatten, und für die ein- und ausgeführten Waren keinen Zoll erheben. Verläßt die eingeführte Ware aber das Gebiet des Freihafens, so wird sie zollpflichtig, muß also Einfuhr- bzw. Ausfuhrzoll zahlen.

Von der Leipziger Messe.

Ausstellungspavillon einer Staubsaugerfabrik.



Der erste Tag der Leipziger Messe ist jedesmal ein Sonntag. Ein Teil der Käufer und Interessenten sucht die Messe aber erst am einem der folgenden Wochentage auf, so daß das Geschäft am ersten und auch am zweiten Tage noch nicht ausschlaggebend für den Verlauf der ganzen Veranstaltung ist. Aber auch schon der ersten Tage brachten sowohl auf der Wüstermesse wie auf der Baummesse lebhaftes Geschäft. Die Zahl der Aussteller beträgt etwa 9000 und die der Besucher schätzungsweise 155 000.

Regierung die Fragen der Auslandsdeutschen immer mit großem Interesse verfolgte, da ja gerade Sachsen als bedeutendes Exportland mit der Weltwirtschaft eng verbunden sei. Gouverneur a. D. Dr. Schöne verlas hierauf Begrüßungstelegramme des Reichsaußen- und des Reichsinnenministers und gab einen Überblick über die Geschichte des Auslandsdeutschtums, das immer unter der Zersplitterung der Heimat und auch unter Zersplitterung in den eigenen Reihen gelitten habe. Wenn Auslandsdeutsche mit der Neugegestaltung der politischen Verhältnisse ihres Vaterlandes unzufrieden seien, so müsse ihnen die Pflichten der Heimat und auch unter Zersplitterung in den eigenen Reihen gelitten habe. Wenn Auslandsdeutsche mit der Neugegestaltung der politischen Verhältnisse ihres Vaterlandes unzufrieden seien, so müsse ihnen die Pflichten der Heimat und auch unter Zersplitterung in den eigenen Reihen gelitten habe. Wenn Auslandsdeutsche mit der Neugegestaltung der politischen Verhältnisse ihres Vaterlandes unzufrieden seien, so müsse ihnen die Pflichten der Heimat und auch unter Zersplitterung in den eigenen Reihen gelitten habe.

Die Abrüstungsfrage vor der Friedensunion.

Der französische Delegierte präsentiert seine Bedingungen.

Paris. Der Kongreß der interparlamentarischen Friedensunion begann mit der Aussprache über die Abrüstung. Als erster sprach der frühere dänische Minister Munch. Er behaupte lebhaft die Verzögerung bei den Bemühungen des Völkerbundes, eine allgemeine Abrüstung herbeizuführen, und wies auf die Enttäuschung aller Völker hin, die der Mißerfolg der Genfer vorbereitenden Konferenz erzeugt habe. Nach seiner Meinung müsse die Abrüstung in schrittweise erfolgen, indem den besonderen Verhältnissen der Staaten Rechnung getragen würde. Er verlas dann den Beschluß der Abrüstungskommission der Interparlamentarischen Konferenz, durch die

ein technischer Gesamtplan zur Beschränkung der Rüstungen ausgearbeitet

wurde. Die Kommission empfiehlt, diesen Plan den Regierungen und Parlamenten der vertretenen Staaten sowie dem Büro der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf zu unterbreiten. Als zweiter Redner sprach der Franzose Bibié. Er präziserte die bekannten drei Bedingungen, unter denen Frankreich an einer allgemeinen Abrüstung mitarbeiten will: das sogenannte Kriegspotential, die besondere Berücksichtigung der bedrohten Lage Frankreichs und die Anerkennung des Grundgesetzes, daß in Kriegzeiten alle Bürger des Staates zur Verteidigung des Landes aufgerufen werden dürfen.

Die Trauerfeierlichkeit für Sacco-Banzetti.

Scharfe Polizeimaßnahmen in Boston. — Brandstiftungen als Nachakte.

New York. In Boston fanden Verbrennungsfeierlichkeiten für Sacco und Banzetti statt. Ueberaus scharfe Vorbeugungsmaßnahmen waren getroffen. Die gesamte Bostoner Polizei, außerdem große Truppenaufgebote hielten die Demonstranten in Schach. Etwa 200 000 Menschen waren auf den Beinen, um den Trauerzug zu sehen.

Da am Leichenzug nur 200 Personen teilnehmen durften, folgte hinter diesen 200 Teilnehmern wieder außerordentlich scharfes Polizeiaufgebot zu Pferde. Die Polizei hielt die nachdrängenden 7000 Menschen, meistens Italiener, in Schach. Die Polizei ritt wiederholt mit Pferden in die nachdrängenden Menschen, während Polizisten aus Fuß von Polizeimitteln Gebrauch machten. In gleich scharfer Weise wurde gegen Menschen vorgegangen, die auf den Bürgersteigen standen, wenn sie versuchten, auf die Straße zu drängen. Der Zug bewegte sich zur Kapelle, in die wieder nur 200 Personen hineingelassen wurden, während die übrigen außerhalb des Friedhofes hinter der Sperre warteten. Dort waren auch größere Truppenaufgebote für alle Fälle stationiert.

Zu ersteren Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

In der Nähe von Boston wurden jedoch mehrere Brandstiftungen verübt, die als Protestaktionen der Sacco-Banzetti-Anhänger gegen die Maßnahmen der Polizei ausgelegt werden. Im ganzen kam es zu fünf Bränden, die glücklicherweise durch rechtzeitiges Eingreifen kein größeres Ausmaß angenommen haben. U. a. ist versucht worden, in Cambridge eine chemische Fabrik in Brand zu stecken. In dieser Fabrik waren Explosivstoffe gelagert, die bei Ausdehnung des Feuers eine furchtbare Zerstörung in weitem Umkreis verursacht hätten.

Aus aller Welt.

Der Zeppelin-Verkehr Spanien-Südamerika gesichert.

Berlin, 29. August. Wie die Vossische Zeitung meldet, erkläre der heute in Hamburg mit der „Cap Polonia“ von seiner argentinischen Reise zurückgekehrte Dr. Eckener, daß er mit dem Exzellenz Altes eingeleitet worden, die Dr. Eckeners Oceanpläne prüfe, um sie der Regierung und dem Kongreß zu empfehlen. Nach Genehmigung der deutschen Vorschläge würden dann in Argentinien die nötigen Anlagen für den Luftschiffverkehr Spanien-Südamerika errichtet werden. In der argentinischen Hauptstadt würde ein großer Luftschiffhafen mit Halle und Ankerkurm gebaut werden. Spanien habe mit diesen Anlagen bereits begonnen, so daß die Aufnahme des Luftschiffverkehrs über den Ozean nur von der Fertigstellung und dem Ergebnis der Probefahrten des neuen Zeppelins abhängt.

Hochwassergefahr in Mecklenburg

Schwerin, 30. August. In den späten Abendstunden kamen aus der Umgebung von Güstrow alarmierende Meldungen über die sich entwickelnden Wirkungen des Hochwassers, das die ungeheuren Regen der letzten Woche gebracht haben. Die Nebel, ein Nebenfluß des Warnow, ist plötzlich über die Ufer getreten. Dadurch entstand eine furchtbare Katastrophe. In einem zunächst noch nicht abzuschätzenden Umkreis ist hauptsächlich die südliche Umgebung vom Hochwasser überschwemmt und gleich einem riesigen Wassermeer. Das Vieh mußte in die Ställe genommen werden. Ob auch Opfer an Vieh und Menschen zu beklagen sind, ist noch nicht abzusehen. Die Ernte, von der etwa nur ein Drittel abgeerntet ist, ist vollständig vernichtet. Die Obstbäume sind überschwemmt und vollständig unpassierbar geworden. In einem etwa ein Kilometer entfernten Ort, das einige Kilometer von Güstrow entfernt etwas hoch gelegen



Deutscher Beamtenbund
Ortskartell Pulsnitz
Freitag, den 2. September 1927, abends 8 Uhr
Versammlung im Schützenhaus Pulsnitz
Oberstadtssekretär **Hildner**, Vorsitzender.

Postkarten
fertigen sauber
und billig
E. L. Förster's Erben, Pulsnitz

Konsum-Berein Pulsnitz

Billige Preise!

Schälgurken	8 Pfund nur	1,— Rm.
Weintrauben	1 " " "	—,45 "
Tomaten	1 " " "	—,25 "
frische Äpfel	1 " " "	—,25 "
neue Kartoffeln	1 " " "	—,06 "

neue Vollheringe
neues Sauerkraut 1 Pfund nur —,10 Rm.
neue Sauergurken
frische **Bücklinge** sehr billig!!!

Leinenhaus Voigt
empfiehlt preiswert anerkannt gute
Bettfedern und Daunen

Vermessungs - Arbeiten
durch
Ingenieur Friedrich Rosberg
beid. Landmesser
Radeberg, Tel. 2933

Bleyes Knaben - Hosen
unverwundlich im Tragen
Theodor Schieblisch

Gesucht
tüchtige Persönlichkeit
(verheiratet) bei hohem Verdienst zum Betrieb von **Margarine u. holsteinischen Produkten**. Geboten wird fester Wochenlohn und Provision. Geliefert wird Raffinade, Waage usw. Verlangt wird straffenweises Abfragen und Lieferungen frei Haus bei Unterstützung mit Reklamematerial unserer Seite. Heller Raum zum Aufbewahren und Abwiegen der Ware und Sicherheit in Höhe von 300 bis 500 Rm. evtl. in Form einer guten Bürgschaft, erforderlich. Dauerstellung.
Angeb. u. W. 431 Ang. u. Ann.
P. Wittke, Dresden u. A., Pilsnitzer Straße 49.

Eine Wiese
3/4 Scheffel, in der Nähe Reifmanns Schlachthaus, ist zu verpachten.
D h o r n (Gickelsberg) 96 b

Vorausichtliche Witterung
Landeswetterwarte Dresden
Trocken, heiter, bis schwach bewölkt, örtlich besonders in den Morgen- und Abendstunden neblig, nachts kühl, tagsüber auch im Gebirge warm, jedoch zeitweise etwas lebhaftere Winde aus nördlichen bis östlichen Richtungen!
Landeswetterwarte Magdeburg
Mittwoch: Meist heiter, trocken, Nacht kühl, Tag warm, streichweise Nebel in den Morgenstunden. — Donnerstag: Vielfach heiter, trocken, Nacht etwas kühl, Tag warm. — Freitag: Im Durchschnitt zunehmende Bewölkung und Gewitterneigung beginnend, streichweise Regen.

Gardinen - Haus Wunderlich
Hauptmarkt 10

Hausgrundstück
mit freiverdender Wohnung, am Waldschlößchen gelegen, im ganzen oder geteilt, sofort zu verkaufen.
Zu erst. in der Geschäftsst.

Bettstelle mit Auflegmatratze zu verkaufen.
Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

5 Tafelwagen
20—60 Zentner Tragkraft
2 Kutschwagen, 4 u. 6sitz.
leichte Halbchaise mit abnehm. Bock, 1 leichter Parkwagen, viele ganz wenig gebrauchte **Kutschgeschirre** sowie Wagenräder, Achsen, Ketten, Decken, Seitenblätter **Schlüsselgarte** u. versch. andere, alles in bestem Zustande, wegen Geschäftsaufgabe billigst z. Verkauf.
Radeberg, Pirnaische Str. 20

Seeverein
Donnerstag, 1. Sept., abends 8 Uhr (nicht Freitag)
Handelschule:
Von Hamburg nach dem fernen Osten
Eintritt frei!

Soeben erschien
Musikalische Edelsteine
Band XI
Aus dem Inhalt hebe ich hervor:
1. Oper und Operette
Humperdinck, E., Hänsel und Gretel (Potpourri mit überlegtem Text)
Verdi, G., Aida-Potpourri (mit überlegtem Text)
Thomas, A., Kennst du das Land (Lied aus „Mignon“)
Suppé-Petrás, Boccaccio-Walzer
Suppé, F. v., Hab ich nur deine Liebe (Lied aus „Boccaccio“)
Kálmán, E., Großes Potpourri aus „Die Zirkusprinzessin“ (mit überlegtem Text)
Gilbert, J., Mädel, heute ist Johannisnacht (Foxtrotlied aus dem musikalischen Lustspiel „In der Johannisnacht“)
Granichstaedten, B., Da nimm ich meine kleine Zigarette (aus der Operette „Der Orlow“)
2. Salon und Tanz
Moszkowski, M., Serenata (op. 15, Nr. 1)
Heykenz, J., Berühmtes Ständchen
Moret, N., Mohnblumen (Japanische Romanze)
Järnefelt, A., Berceuse
Blaauw, P., Glocken-Intermezzo (Spieluhr) (The Clock is playing)
Cortopassi, D., Rusticanella (Lied an die Hirtin)
Fetrás, O., Tirol in Lied u. Tanz (Divertissement)
Ungekürzte Original-Ausgaben
45 ausgewählte und beliebte Werke 45
In Ganzleinen elegant gebunden **Preis RM. 7.50** ca. 200 Seiten stark
Die früher erschienenen 10 Bände seien ebenfalls bestens empfohlen. Inhaltsverzeichnis bitte kostenlos zu verlangen.
„Musikalische Edelsteine ist das Ideal-Musik-Album für jede Familie“
Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch
Anton J. Benjamin, Leipzig C 1, Täubchenweg 20

Zurück aus den Ferien!

Sie brauchen alle etwas, „Pulsnitzer Tageblatt“!
die jetzt aus den Bädern und Sommerfrischen zurückströmen. Die Sommerferien sind vorbei, es lebe die kaufstrenge Herbstsaison! Teilen sie allen Heimkehrenden mit, was Sie zum Herbst anzubieten haben, denn der Bedarf ist groß. Sie erreichen alle kaufstrenge Kreise in Stadt und Land durch die Inseratzeile im „Pulsnitzer Tageblatt“!

Wann leistet die Post Ersatz?
Der vor kurzem bei einem Berliner Postamt eingetretene Verlustfall eines Wertbriefes, der bei einer Wertangabe von nur 1000 Rm. in Wirklichkeit 60 000 Rm. enthielt, sollte manchem Auflieferer von Wertsendungen zur Lehre dienen.
Die Ersparnisse an Versicherungsgebühren, die bei einer niedrigen Wertangabe erzielt werden, stehen in keinem Verhältnis zu dem möglichen Verlust. Bei einer Wertangabe von 1000 Rm. beträgt die Versicherungsgebühr (nach dem jetzigen Satz von 10 Rpf. für je 500 Rm.) 20 Rpf.; bei einer Wertangabe von 60 000 Rm. beträgt sie 12 Rm.; bedeutend weniger, nebenbei bemerkt, als vor dem 1. August, wo die Gebühr für 60 000 Rm. Wertangabe 30 Rm. betrug. Für Wertsendungen wird Ersatz bis zur Höhe des angegebenen Wertes geleistet.
Die Ersatzleistungen der Post sind genau geregelt. Sie erstrecken sich auf Verlust und Beschädigung der Briefe mit Wertangabe; von Paketen mit und ohne Wertangabe; den Verlust eingeschriebener Sendungen einschließlich der Postaufträge; die auf Postanweisungen und Zahlkarten eingezahlten Beträge; in gewissen Grenzen auf die nicht ordnungsmäßige Behandlung von Postaufträgen und Nachnahmeforderungen; die nicht ordnungsmäßige Behandlung von Aufträgen im Postfachverkehr; die körperliche Beschädigung von Reisenden bei Reisen mit den ordent-

lichen Posten sowie für den Verlust oder die Beschädigung des Reisegepäcks.
Bei Paketen mit oder ohne Wertangabe und bei Briefen mit Wertangabe haftet die Post nicht nur für den Verlust und Beschädigung, sondern auch für Schäden, die infolge der Aushändigung entstanden sind, wenn dadurch die Sendung verdorben ist oder ihren Wert ganz oder teilweise verloren hat. — Für den Verlust einer eingeschriebenen Sendung werden, ohne Rücksicht auf ihren Wert, 40 Rm. (im Auslandverkehr 50 Goldfrancs) Ersatz gezahlt. Bei gewöhnlichen Paketen wird für den Verlust, die Beschädigung oder den Verfall der wirklich erlittene Schaden, jedoch höchstens für jedes Pfund 3 Rm., vergütet.
Bedingung für die Ersatzleistung
ist, daß die Postsendungen postordnungsmäßig aufgegeben worden sind. Die Post haftet nicht, wenn der Verlust, die Beschädigung oder die verzögerte Beförderung durch Fahrlässigkeit des Absenders, z. B. durch ungenügende Verpackung, mangelhaften Verschluss, fehlerhafte Anschrift, natürliche Beschaffenheit des Gutes, Fäulnis oder leichte Verderblichkeit, verursacht worden ist. Auch haftet die Post nicht für Schäden, die durch unabwendbare Naturereignisse: Blitz, Erdbeben oder Hochwasser entstanden sind.
Die Ersatzansprüche gegen die Post verjähren nach Ablauf von sechs Monaten vom Tage der Einlieferung an; dagegen im Postfachverkehr im allgemeinen erst in zwei Jahren. Für Einzahlungen von Zahlkartenbeträgen gilt jedoch die für Postanweisungen festgesetzte kürzere Verjährungsfrist.

Tagungen des In- und Auslandes.
Entscheidungen auf der Tagung der Wirtschaftspartei. Zum Reichsschulgesetz und Konkordat wurde beschlossen, daß die Fraktionen in diesen Fragen unter allen Umständen eine geschlossene Stellung nach außen hin einnehmen müssen. Ueber den Wohnungsausschuß berichtete Abgeordneter Ladenborff. Seinem Antrage gemäß wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die Partei auf dem Standpunkt stehe, daß nur eine völlige Befreiung der Wohnungswirtschaft und Wiedereinstellung der freien Konkurrenz im Wohnungswesen unter gleichzeitiger Schaffung befristeter Uebergangsbestimmungen zur Vermehrung von Gärten gegen die Mieter, wieder normale Zustände auf dem Wohnungsmarkt schaffen könnten. Weiter fand eine Entschließung des Ausschusses für Liquidationsverfahren, daß die Abwicklung der Forderungen aus Kriegs- und Verdrängungsschäden unverzüglich unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche der Arbeitsgemeinschaft nicht nur gesetzgeberisch, sondern auch praktisch durchgeführt werde.
Ein deutscher Turnertag in Görlitz. Der zweite Vorabend der Deutschen Turnerschaft, Direktor der Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Spanbau, Dr. C. Neuenhoffer, sprach in Görlitz bei einer anlässlich der 80-Jahre-Feier des N. E. B. 1847 Görlitz veranstalteten Grenzlandtagung. Infolge von Passchwierigkeiten war es den angemeldeten Turnern Deutscher Turnvereine aus der Tschechoslowakei sowie aus Südtirol nicht möglich gewesen, ihre Absicht, der Feier beizuwohnen, zu verwirklichen. Vor etwa 3000 Turnern betonte Dr. Neuenhoffer die Wichtigkeit der Leibesübungen, insbesondere auch für die heutige Jugend, um den Anforderungen, die an sie vom Vaterland gestellt werden, entsprechen zu können.
Die Eröffnung des Herbstlehrganges 1927 der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung. Im Kurhaus Bad Homburg fand die Eröffnung des Herbstlehrganges 1927 der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung mit einer Feier statt, an der Vertreter des Handels, der Industrie, der Börse und der Regierung teilnahmen. Staatsminister a. D. Dr. Sämisch hieß die Teilnehmer, deren Zahl etwa 450 betrug, in einer Ansprache willkommen.

Münchener Tagblatt

Dienstag, 30. August 1927

Beilage zu Nr. 202

79. Jahrgang

Die amerikanischen Erdumflieger in München.

München. Die Spannung der Besucher von Oberwiesenfeld, deren Zahl um Mittag auf etwa 400 angestiegen sein mochte, wuchs von 3 Uhr ab merklich. Noch aber sollte ihre Geduld eine volle Stunde auf die Probe gestellt werden. Neben der Flagge der Luft Hansa war inzwischen das Sternbanner aufgezogen worden. Ein Flieger hielt, Runden fahrend, Ausschau nach den Erwarteten. Ein Sirenen-Signal sollte ihr Insihtkommen ankündigen. Aber die Sirene ertönte erst, als der gelbe Vogel, die „Pride of Detroit“, schon seine erste Runde über dem Flugplatz angetreten hatte. Das war Schlag 4 Uhr. Zwei Minuten später war die Landung glatt vollzogen.

Die Gäste, die Photographen und die Vertreter der Presse allein durften den Platz betreten und begrüßten mit Winken, Hutschwenken und Hochrufen die das Flugzeug verlassenden Amerikaner. Mr. Schlee, blond, schlant, ausgeprägter Sporttyp, und sein untersechter Kompagnon Brock, hatten gemeinsam pilotiert. Die Photographen und Operateure treten in Tätigkeit. Händeschütteln mit dem amerikanischen Generalkonsul Curtiss. Maßfrüge werden gestellt; die beiden Amerikaner leeren sie in wenigen Minuten mit großem Behagen trotz Prohibition. Inzwischen werden sie ausgefragt. Sie haben eine herrliche Fahrt durch den Spätsommer auf der planmäßigen Route über Köln, den Rhein hinauf, über die Pfalz und Stuttgart gehabt. In Stuttgart verhinderte sie der Umstand, daß sie den Flugplatz nicht erkannten, an der in Aussicht genommenen Landung. In München werden sie, noch ruhebedürftig von der anstrengenden Ozeanfahrt, die Nacht über im Hotel Bayerischer Hof verbringen. Die Weiterfahrt geht über Wien, Budapest nach Konstantinopel. Vielleicht wird eine Zwischenlandung in Belgrad erfolgen. Mr. Schlee ist der mitteilbarere von den beiden Fliegern, spricht auch ein paar Worte Deutsch, vielleicht, weil sein Vater in Hof in Bayern geboren ist. Für die Maschinen sind 1700 Liter Benzin eingetroffen, von denen sie 600 Liter fassen werden. Der Motor der Maschine ist ein neunzylinderiger, luftgekühlter Wright-Motor von 230 Pferdekräften, erbaut von Clinton in Detroit. Bei ihrer Ankunft fanden die Flieger Glückwunschtelegramme vom Reichsverkehrsminister Dr. Koch, von dem deutschen Amerikaflieger Könnecke aus Köln, von Freunden aus Amerika, von der amerikanischen Harmonie und der „Abendpost“ in Detroit vor.

Umkehr der Ontario-Flieger.

New York. Die Ontario-Flieger sind infolge von Regenschauern zurückgekehrt.

Plötzlicher Abflug Levines mit unbekanntem Reiseziel.

Paris, 29. August. Levine erschien heute allein auf dem Flughafen Le Bourget und startete gegen Mittag mit der „Miß Columbia“. Dem Hafenbeamten hatte er erklärt, er werde nur einen Versuchsflug über dem Flughafen machen ohne abzufiegen. Nachdem verließ er den Flughafen um 13 Uhr. Um 14.40 Uhr meldet Le Bourget nach Paris, die „Miß Columbia“ sei um 14.05 Uhr über Abbouville in nördlicher Richtung fliegend gesichtet worden. Paris Seite meldet, daß ein Flugzeug mit Drouhin an Bord sofort die Verfolgung der „Miß Columbia“ aufgenommen

habe. Das Blatt berichtet, daß, sobald es mit Sicherheit feststehen werde, daß der Eigentümer der „Miß Columbia“ in seinem Flugzeug geflohen sei, ein anderes Flugzeug Drouhin zur Verfügung gestellt worden sei. Die Firma, die die „Miß Columbia“ ausgerüstet hat, hat angeblich verraten, daß sie Levine vorher neu ausgerüstet habe. Nach einer anderen Version hat Levine nur für 6-7 Stunden Flugzeit Benzin an Bord und beabsichtige, nach London zu fliegen. Levine soll zu seinem Fluge veranlaßt worden sein, weil angeblich in Fliegerkreisen erklärt wurde, daß er gar nicht fliegen könne. Drouhin studierte gerade die Wetterkarten, als Levine losflog. Nach anderen Berichten soll Levine genügend Benzin an Bord haben, um den Ozean zu überqueren. Dies wird daraus geschlossen, daß die Maschine sichtlich schwer beladen war, als sie abflog.

Levine über seine Flucht aus Paris — Bruch mit den Franzosen

Berlin, 30. August. Nach einer Morgenblättermeldung aus London erklärte Levine über die Gründe seiner plötzlichen Flucht aus Paris, er könne nicht mehr sagen, als daß er sich zunächst rastieren lassen wolle und daß er ein für alle Mal mit den französischen Fliegern und den französischen Flugplätzen fertig sei. In englischen Fliegerkreisen ist man allgemein der Überzeugung, daß Levine sich den englischen Flieger Hinchliffe für den Rückflug engagieren wird. In diesem Falle würde er aber dem französischen Flieger Drouhin die vertraglich zugesicherten 100 000 Franc n zahlen müssen.

Aus aller Welt.

Banditenunwesen in Japan.

London, 29. August. Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde während des Wochenend ein Personenzug östlich von Tokio von Banditen angehalten. Führer und Begleitmannschaft des Zuges, sowie alle Reisenden, die Widerstand zu leisten versuchten, wurden erschossen. 50 Passagiere wurden von den Banditen verschleppt und werden nur gegen Lösegeld wieder freigelassen. Die Regierung hat Truppen nach dem Schauplatz des Ueberfalls geschickt.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in Grevesmühlchen in dem Lokal „Zur Börse“. Zwischen einigen Arbeitern entstand ein Streit um ein Mädchen. Im Verlaufe der Auseinandersetzung zog der Arbeiter Ewald Müller sein Messer und verfechtete seinem Gegner, dem Arbeiter Walter Döbel, mehrere Messerstiche in den Bauch, die den Charakter langer Schnittwunden hatten und den Leib vollständig aufrißen. Der Verletzte erlag seinen schweren Verwundungen. Der Täter wurde verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

Ein Dienstmädchen steckt ein Schulhaus in Brand. Vor einigen Tagen wurde in dem Dorfe Baebel in bei Neukloster ein Schulhaus an drei Seiten in Brand gesteckt. Den eifrigen Nachforschungen der Behörden ist es gelungen, das 16jährige Dienstmädchen des Lehrers der Tat zu überführen und zu verhaften. Als Grund für diese furchtbare Tat gab das junge Mädchen an, sie habe in Abwesenheit des Lehrers die Wirtshaft und das Vieh vollständig vernachlässigt. Um die Spuren ihrer Nachlässigkeit zu beseitigen und den Vorwürfen zu entgehen, habe sie die gesamte Wirtshaft und das Vieh auf diese Weise vernichten wollen.

Schwerer Unglücksfall infolge Trunkenheit des Kraftwagenführers. Am Sonntag unternahm ein Mitarbeiterverein mit zwei Lastkraftwagen einen Ausflug. Auf der Rückfahrt geriet das zweite Fahrzeug, das mit etwa 40 Personen, größtenteils Kindern in Begleitung Erwachsener, besetzt war, in den Straßengraben. Ueber 12 Personen wurden aus dem Wagen, der durch heftigen Anprall des Führers gegen einen Baum vor dem völligen Umkippen bewahrt wurde, herausgeschleudert. Behn

Insassen, überwiegend Kinder, wurden verletzt. Der Kraftwagenführer und sein Begleiter, die zuviel getrunken haben sollen, wurden von der Unfallstelle weg in Haft genommen.

Frühe Schneefälle in Obersteiermark. Wie aus zahlreichen Ortshäften Obersteiermarks gemeldet wird, herrscht dort lebhafter Schneefall, der stellenweise sogar die Äcker bedeckt. Die Schneegrenze reicht bis auf 800 Meter Seehöhe.

Eine ganze Familie verunglückt. Als der Landwirt Strahler in Boiz in einem Landauer mit seiner Familie eine Besuchsfahrt unternahm, scheute das Pferd auf der Dorfstraße. Der Wagen zerschellte an einer Hauswand. Dem siebenjährigen Sohn wurde der Schädel zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Mutter erlitt schwere Knochenbrüche und einen Bluterguß und liegt hoffnungslos darnieder. Die beiden Töchter kamen mit Hautabschürfungen davon. Strahler, der im Kriege ein Bein verloren hat, konnte sich durch Abspringen retten.

Acht Verletzte bei einem Gerüstesturz. Bei dem Nichtfest der katholischen Liebfrauentirche in Danzig brach das Gerüst zusammen. Die acht auf dem Gerüst befindlichen Personen stürzten in die Tiefe. Unter ihnen befand sich der Architekt, der schwer verletzt wurde; auch die anderen Personen trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Verleihung des Frankfurter Goethepreises an Stefan George. Die Verleihung des Frankfurter Goethepreises an den Dichter Stefan George fand in einem Festakt in Goethes Geburtshaus statt. Oberbürgermeister Dr. Landmann führte anlässlich dieser Feier in einer Ansprache aus, daß Frankfurt die Verpflichtung fühle, sich des Glückes, die Geburtsstätte Goethes zu sein, durch Taten würdig zu erweisen. In einer Würdigung der Person Stefan Georges, die die Verleihungsurkunde enthält, wird George gepriesen als Dichter, Lehrer und Leiter sowie als Persönlichkeit, die die Goethesche Würde des Dichters wie kaum ein zweiter in unseren Tagen gestiftet hat.

Niesenwaldbrände bei Los Angeles. Nördlich von Los Angeles wüteten große Waldbrände. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 21 000 Acres Wald zerstört worden.

Wie man zu Kindern kommt. Als eine Bäuerin aus Ugarsch in Mähren ihre sechs Kinder vom Baden aus dem Dorfteich abholte, stellte sie fest, daß sie nicht mehr sechs, sondern sieben Kinder besaß. Eine wohl kinderübige unbekannte Mutter hatte einfach ihr Dreijähriges zwischen die Geschwister geschmuggelt und war geflüchtet. Die Bäuerin nahm ihr Siebenstes mit nach Haus und brachte dem ahnungslosen Vater schonend die Meldung des freudigen Ereignisses bei.

Sport Turnen Spiel

Südostdeutsche Meisterschaften im Schlag- und Faustball D. T. In Baugen kamen am Sonntag die Meisterschaften der Kreisgruppe Südostdeutschland der Deutschen Turnerschaft im Schlagball und Faustball zur Austragung. Im ersten Spiele trafen sich die Meister im Faustball der Turnerrinnen gegenüber. Ev. Borussia Breslau — Ev. Dresden — Coschütz 30 : 28 (17 : 12). Der Sachsemeister mußte sich geschlagen bekennen. Die Breslauer Turnerinnen zeigten das bessere Können, beherrschten das Spiel gut und waren recht beweglich. Die Coschützer Turnerinnen erreichten nicht die sonstige Spielfertigkeit und spielten teilweise erragt. Nachdem Breslau bereits vor Seitenwechsel führte, zeigten die Sachsen in der 2. Spielhälfte ein recht nützliches Spiel und holte gut auf, aber zum Siege war es zu

Abseits vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädick.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

61. Fortsetzung.

Hans war an seines Vaters Seite beigelegt. Ueber den Gräbern rauschten die Zypressen und duftende Rosen blühten darauf. Aber der Herbststurm hatte die Blüten zerzaust und gekniet. Das sah Lisa an einem regenschweren, trübem Novembertage.

Christine hatte sie so beständig gebeten, heute, gerade heute nicht auf den Kirchhof zu gehen. Wege und Stege waren aufgeweicht und immer noch rann der Regen in Strömen vom Himmel herab. Aber das konnte Lisa nicht sprechen. Ihr ganzes Leben hatte ihrem Kinde gehört, so lange es auf der Welt war, nun sollte sie es jetzt im Tode vergeffen, um eines trübem Tages willen.

Jetzt stand sie vor dem Grabe, das alles umschloß, was sie auf dieser Erde geliebt. Eine Schwächeanwandlung drohte sie zu übermannen.

Lisas Kleider waren völlig vom Regen durchnäßt. Ein Schauer rann ihr durch die Glieder, aber sie rührte sich nicht. Hier fühlte sie sich an ihrem Plage, hier bei ihrem Jungen, an seinem Grabe. Mit Ungestüm brach ihr Schmerz sich aufs neue Bahn. Sie hätte niederknien, die kalte, nasse Erde aufwühlen mögen, um einmal noch, ein einziges Mal ihr totes Kind ans Herz zu drücken. Und sie war allein, so schrecklich allein!

Nur der Wind fuhr klagend durch die Bäume. Doch nein, sie war nicht allein, wie sie wähnte. Dort drüben auf dem Wege kam langsam eine Gestalt näher. Es war ein Mann, in einen weiten Mantel gehüllt. Seine Schritte glitten suchend umher und nun kam er gerade auf Lisa zu. Noch ein paar Schritte und sie erkannte sein Gesicht.

Es war Kolf, Kolf Dismann! Aber das Erkennen beehrte Lisa keine Freude, nicht einmal Staunen empfand sie. Sie fragte sich auch nicht, wie er hierherkam, gerade jetzt. Er war für sie ein Mensch wie alle anderen die

ihrem Kinde unrecht taten. Eine abwehrende Angst lag in ihr auf: Sie glaubte sie schon zu hören, die entsetzlichen Worte: „Wie konnte er, wie konnte der Junge das tun!“ Und sie duckte sich zusammen. Nur das nicht! Nur das nicht! Sie konnte es nicht hören, nicht ertragen!

In jäher Aufwallung schlang sie wie schließend beide Arme um das Marmorkreuz auf dem Grabe. Und Kolf Dismann, der hastig nähergekommen war, blieb auf seinem Platz gebannt und sah fassungslos den haßerfüllten Ausdruck in den dunklen Augen Lisas. Aber er durfte nicht mit ihr rechten, mit der armen, unglücklichen Mutter...

Christine, die er allein in Lisas Wohnung getroffen, hatte ihm gesagt, wie sie immer noch litt, wie sie sich quälte, und von Angst um sie erfüllt, war er hierhergekömmt. Nun trat er trotz ihrer sichtbaren Abwehr dicht zu ihr heran; tiefes Mitleid bebte in seiner Stimme.

„Lisa, arme kleine Lisa!“ Für ihn war sie noch immer die kleine Lisa, die Spielgefährtin seiner Kindheit. Etwas anderes hatte sie ihm ja nicht sein wollen. Daß er sie so wiedersehen mußte, so schmal, so bleich, mit diesem schenen, gequälten Ausdruck in den schmerzverzerrten Zügen.

„Arme Lisa!“ wiederholte er noch einmal und, sich zu dem Grabe niederbeugend: „Armer Junge! — Aber wenn etwas dich trösten kann, in deinem furchtbaren Schmerz, so muß es das Bewußtsein für dich sein: er starb wie ein kleiner Held. Wenn sein Wagemut auch falsche Wege ging, das verstand er nicht in seinem jugendlichen Sinn...“

Da sanken Lisas Arme herab. In fast atemloser, ungläubiger Spannung sah sie Kolf an. Haß und Abwehr erloschen in ihren Augen, und plötzlich lehnte sie den Kopf an seine Schulter und ein leises, befreiendes Weinen löste die Dual in ihrem Innern. Daß er gut von ihrem Jungen gesprochen, daß er nicht auf den Toten schalt, das brachte ihn ihr in dieser Sekunde näher, als viele Jahre es sonst vermocht hätten.

Un ganz zart, ganz sacht legte er seinen Arm um ihre schmal gewordene Gestalt und redete begütigend auf sie ein.

„Ich habe einmal zu dir gesagt, Lisa, das Kind braucht seine Mutter nicht mehr, wenn es größer ist. Lisa, wie

unrecht hatte ich damals! Was es heißt, eine Mutter zu haben, das habe ich kennengelernt in diesen letzten Monaten. Was hätte ich ohne meine Mutter beginnen sollen. Welch harte Worte habe ich dir gegeben, weil du nur Mutter und nichts anderes sein wolltest. Die Bitte ich dir heute ab. Aber, daß du es gewesen bist bis zum letzten Augenblick, das, Lisa, muß dich trösten in deinem Leib.“

Jetzt hob sie langsam den tränenreichen Blick.

„Du bist krank gewesen. Es ist wahr, man sagte es mir, aber ich vergaß es.“

Sie seufzte schwer, aber sträubte sich nicht, als er sie jetzt fortführte. Nur einmal noch beugte sie sich herab, ehe sie ging, und strich leise, wie lieblos über die Blumen, die das Grab schmückten, und Kolf glaubte zu sehen, wie ihre Lippen einen Kuß auf den kalten, feuchten Marmor des Kreuzes hauchten.

Dann ging sie, auf Kolf's Arm gestützt, von einem seltsamen Gefühl befangen, einem Gefühl, das sie so lange nicht mehr gekannt hatte. Sie war nicht mehr so ganz allein, ein Mensch war bei ihr, der fühlte und dachte wie sie.

Draußen am Ausgange hob Kolf Lisa in das Auto und gab dem Chauffeur die Weisung, so schnell zu fahren, als eben möglich. Unterwegs sprachen sie wenig, aber Lisa zitterte vor Kälte, und es half nichts, daß Kolf sie noch in seinen Mantel hüllte.

Christine, die schon lange am Fenster nach der Heimkehrenden ausgespäht hatte, schrie entsetzt auf. Und geduldig ließ Lisa sich heute ihre Hülfe gefallen, um die Folgen ihres gedankenlosen Verhaltens abzuwenden. Aber zu Bett wollte sie nicht. So bereitete Christine ihr denn im Wohnzimmer auf der Chaiselongue ein Lager und brachte heißen Tee, mit Rum gemischt, den Lisa gehorham trank. Neben ihr saß Kolf, der ihr zuredete. Alles, was er sagte, klang so lieb und gut. Und wie lieb er von ihrem Jungen sprach!

Lisas Augen füllten sich aufs neue mit Tränen, aber diese Tränen taten ihr wohl. Sie spülten den starren Schmerz hinweg und verwandelten ihn in stille Wehmut.



